

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 207.

Neuenbürg, Donnerstag den 5. September 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Weis'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 4. Sept. (WZB.) Amil.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht v. Bayern:

Heeresgruppe des Generalobersten von Böhner: Weidenseits der Lys hat sich der Feind in heftigen Kämpfen mit unseren Vortruppen bis in die Linie Waloverghem—Neppe—Roc Saint Marc—Ladentille—Richebourg vorgearbeitet. Unsere gemischten Abteilungen haben in diesen Kleinkämpfen ihn wirksam geschädigt und ihn durch Vortöße und Angriffe Gefangene abgenommen.

In der Schlachtfrente zwischen Scarpe und Somme verlief der Tag ruhig. Wir haben während der vorletzten Nacht unsere Truppen in die Linie Arleux—Noeuvres—Manancourt zurückgenommen. Die seit einigen Tagen schon vorbereitete Bewegung wurde planmäßig und ungehindert vom Feind durchgeföhrt. Der Gegner ist erst am Nachmittag zögernd gefolgt. — An der Front zwischen Woislane und Peronne hat der Feind seine Angriffe gestern nicht wiederholt.

Weidenseits von Royon führte der Franzose weitere Angriffe, die sich im besonderen gegen das Höhen Gelände zwischen Campagne und Wiry richteten. Der Feind, der hier viermal am Vormittag und am Nachmittag vergeblich gegen die bewährte 231. Infanterie-Division angriff, wurde, ebenso wie an den übrigen Angriffsschnitten, reiflos abgewiesen.

An der Aisette Grfindungsgefechte. Vortöße des Feindes gegen Concy le Chateau scheiterten. Zwischen Aisette und Aisne legte der Franzose im Verein mit Amerikanern und Italienern nach heftiger Feuerwirkung zu erneuten Angriffen an. Sie wurden, vielfach nach erbittertem Nahkampf, abgewiesen.

Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 7 Fesselballone ab. Leutn. Rumey errang einen 30. Luftsieg.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Südlich von Ripont brachten wir bei erfolgreichem Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 3. Sept. (WZB. Amtlich.) Unsere U-Boote versenkten im westlichen und mittleren Mittelmeer 14000 TONN. Schiffsraum.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Zur Kriegslage.

Berlin, 3. Sept. Zwischen Soissons und Arras, auf einer Front von 135 Kilometern tobt die gewaltige Weltanschlächt mit unverminderter Kraft. Englische Divisionen — mehr als die Hälfte der englischen Armee auf dem französischen Festland — treten im Verein mit 87 französischen und etwa 23 amerikanischen Divisionen gegen unsere gepanzerte Stellung an. Daß von den französischen Divisionen viele bereits stark aufgefällt werden mußten und die englischen und amerikanischen ungeheure Verluste erlitten haben, hält den Feind nicht davon ab, immer wieder seine Sturmwellen

unter dem Schutz von Tank-Geschwadern vorzutreiben. Der Kampf an der Linie westlich von Cambrai—St. Quentin ist dementsprechend ein furchterliches erbittertes Ringen. Das seit Jahren verwüstete Land ist heute eine Hölle der Zerstörung, die keinen Graben, keinen Unterstand, keine Wege und keine Straße kennt. Unsere Truppen leiden an dieser Linie beträchtlich unter dem Unterstand, daß der Nachschub an Proviant und Material sich überaus schwierig gestaltet hat und den in Ruhestellung gehenden Mannschaften keine zweckdienlichen Quartiere zur Verfügung stehen. Aus diesem Grund und um den Feind zu zwingen, uns in das verwüstete Land zu folgen, wird unsere Linie, so nehmen wir an, nach und nach noch weiter nach Osten zurückgenommen werden. Dieses taktische Manöver dürfte den Feinden blutige Verluste kosten. Trotzdem dürfen wir uns dem Ernst der Lage nicht verschließen. Der Feind wirft immer neue Menschenmassen in den Kampf, und ist daher vorerst nicht anzunehmen, daß die Schlacht abflauen wird. Ja es ist sogar Grund zur Annahme vorhanden, daß sich das Ringen über die Aisette hinaus ausdehnen wird. Dafür spricht u. a. die Tatsache, daß zwischen Verdun und der Mosel der Kampf bereits ernstlich ausbricht. Wir werden in diesen Tagen mehr denn je ein unerschütterliches Vertrauen auf unsere heldenmütige Armee und ihre nie versagende Führung zu setzen haben.

Rundschau.

Wien, 3. Sept. (WZB.) Das Mittagsblatt des „Neuen Wiener Journals“ veröffentlichte eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters Dr. Friedberg mit dem deutschen Kronprinzen über den Krieg und die Kriegslage und schreibt: Im Laufe der Unterredung sagte mir der Kronprinz, daß nach seiner Ueberzeugung England in den Krieg eingegriffen hätte, auch wenn wir nicht durch Belgien gezogen wären. Dieser Krieg ist und war in meinen Augen nichts anderes als ein Verteidigungskrieg. Ich habe diesen Krieg niemals für ein leichtes Manöver gehalten und bin niemals der Ansicht gewesen, daß wir die Feinde zerschmettern würden. Ich hielt es auch nicht für wünschenswert, daß die Welt vernichtet werden, weil auf dieser Welt Fluch genug für alle Nationen ist. Englische Großkaufleute sagten mir ungeniert im tiefsten Frieden, daß der Krieg mit uns unvermeidlich sei. Ich meine aber, daß es zu den van England in die Welt geschrieenen Moralgrundsätzen wenig paßt, wenn man aus wirtschaftlichen Gründen die ganze Welt in einen Krieg gegen Völker treibt, die nichts weiter verschuldet haben, als daß sie fleißiger und anpruchsvoller waren als andere Völker. Um Demokratie und Freiheit und wie die Schlagworte sonst heißen mögen, mit denen die Entente dauernd arbeitet, handelt es sich in Wirklichkeit keineswegs. Nachdem England in den Krieg eingetreten war, zweifelte ich nicht, daß der Krieg schwer sein und lange dauern werde. Im übrigen ist unsere gegenwärtige Lage sicher. Wir sind mehrmals im Laufe dieses Krieges in schwererer Lage als jetzt gewesen, haben weit schwerere Krisen überwunden. Ich habe den Krieg von Anfang an als Verteidigungskrieg aufgefaßt. Das will aber keineswegs sagen, daß wir nicht gelegentlich angreifen sollen, wo wir können, und zwar nach dem Grundsatz: Die beste Parade ist meist der Hieb. Deutschland und seine Verbündeten müssen den Krieg fortföhren, bis die Gegner einsehen, daß wir nicht umzubringen sind, und daß es für sie kein Geschäft ist, den Krieg fortzusetzen. Wann die Gegner zu dieser Erkenntnis kommen werden, ist noch nicht abzusehen. Einmal aber wird wohl die Erleuchtung kommen. Wir haben nie solche Ziele verfolgt, wie sie unsere Feinde in den Anfechtungen ihrer Staatsmänner dauernd proklamieren. Wir föhren den Krieg, um schwere Vernichtung abzuwehren. Die feindliche

Völker wissen vielfach nicht, wofür sie kämpfen. Das ist ein einziges Beispiel: Ich sprach lehtbin mit einem amerikanischen Gefangenen, der mir sagte, Amerika kämpfe für Eljah-Lothringen. Auf meine Frage, wo Eljah-Lothringen liege, antwortete er, Eljah-Lothringen sei ein See. Solche Beispiele könnte ich aus Unterhaltungen mit Gefangenen verschiedener Nationalitäten viele anföhren. Unsere ältesten Gegner sind rein militärisch die Franzosen. Sie sind gut geföhrt. Marshall Joffre war ein genialer General und auch Foch ist ein bedeutender Föhler. Die Engländer sind zähe und gute Soldaten, aber ihre höhere Führung verfaßt. Die Amerikaner habe ich nie für eine quantität negligible gehalten. Ihre Anwesenheit auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist deutlich fühlbar, aber umbringen können sie uns nicht, und wenn ihrer noch soviel kämen.

Genf, 4. Sept. Zur militärischen Lage schreibt Oberstleutnant Roussel im Petit Journal: Die Angriffe der Alliierten werden immer schwieriger, da der Feind vor keinem Opfer zurückschreckt, um den Durchbruch zu verhindern. Sowohl für die Armee Mangin, wie für die Armee Hornet werden die Schwierigkeiten immer größer. Die Tanks können nicht mehr zur Geltung kommen. Es hieße sich Illusionen hingeben, wenn man an einen schnellen und entscheidenden Sieg glaubte.

Basel, 3. Sept. Die „Morningpost“ meldet, daß der dritte und entscheidende Offensivabschnitt der Entente-Armeeen jetzt begonnen habe. Ein Befehl Fochs und Haigs bereitet auf die Größe der bevorstehenden Aufgabe vor.

Bern, 2. Sept. Dem Intelligenzblatt zufolge meldet Journal des Debats, daß es dem Abgeordneten Diagne von Senegal gelungen ist, 70000 eingeborene Senegalesen zu rekrutieren, die demnächst in Frankreich eintreffen werden. Die französische Militärbehörde hat zwei Stalbe zu ihrer Unterbringung im Winter in Südfrankreich zur Verfügung stellen lassen.

Haag, 3. Sept. Berichte aus London besagen, daß die französischen Hospitalier nicht mehr ausreichen, so daß nichts anderes übrig bleibe, als die englischen Verwundeten auf Schlepsschiffen herüberzubringen. Darunter sind sehr viele verwundete Amerikaner, die Reste der berühmten amerikanischen Regenbogendivision, die fast vollständig aufgerieben worden ist. Auch einigen britischen Kolonialdivisionen ist es so ergangen. Die Londoner Bevölkerung kann nur dadurch ruhig gehalten werden, daß man ihr diese unermesslich großen Blutopfer als den letzten hohen Hohl bezeichnet, der den Frieden und den Sieg bringen werde.

Bern, 2. Sept. (WZB.) „Populaire“ veröffentlicht einen sehr energischen, warmherzigen Artikel zugunsten eines Verständigungsfriedens. Die Franzosen verlangen den Frieden. Um schneller dazu zu gelangen, verlangen die Sozialisten eine sofortige bedingungslose Zusammenkunft der Internationalen.

Kronprinz Rupprecht von Bayern hat sich nach kurzem Erholungsurlaub von München wieder an die Front begeben.

Württemberg.

Stuttgart, 4. Sept. Der Kommandeur eines Landsturm-Infanterie-Bataillons, Major z. D. Hugo v. Rauch ist, während eines hier verbrachten Urlaubs nach kurzer Krankheit im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war seinerzeit vor seiner Verabschiedung Hauptmann im Grenadier-Regiment 119. Lange Jahre gehörte er dem Präsidium des Württ. Kriegerbundes an.

Stuttgart, 4. Sept. (Die Wespenplage.) Der Anruf, die dieses Jahr so verheerend auf-tretenden Wespen zu vertilgen, ist in Hedelfingen auf fruchtbaren Boden gefallen. Wie der „Unter-

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 Pf.
bei Ansfahrtverteilung
durch d. Geschäftsbl. 30 Pf.
Reklame-Zeile 30 Pf.
Bei starrer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Mahn-
verfahrens hinfällig wird.
Schluß der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für irrtümliche Beiträge wird
keine Gewähr übernommen.

chen
fahren, welches
ist, gesucht auf
der 1. Oktober.
Büchermst.
Bestliche 24.
Mädchen
und guter Be-
Oktober oder
Hartmann,
Krimlikstr. 20.
Besuch.
Mädchen
arbeit gesucht.
Mühle,
(Mittel).
ranze
hleier
von 2.30. 2 an
Bischhofer,
Bahnhofstraße 3.
neum
gen Fäulnis
denkware ab-
hofer,
Cazzo-Geschäft,
m Bahnhof.
feld.
strächliche
Kuh
einzelmann,
mwart.
Kuh
am Steenan,
malb.
Beschäft
U, muß
ung zu
hmen!
ingt sehr
ist doch
Erfolg
von hängt
Um-
in erster
von der
ahl der
ann aber
Größe,
und Aus-
Anzeige,
ihres
iw. Die
Zeitung
gt gut,
auf den
fällt, der
Berbrei-
reifen
Ober-
und Um-
von der
t ancr-
gsvoll-
tiongan



lärcheimer Zeitung vom Schulbeisitzeramt mitgeteilt wird, haben Schulkinder in den letzten Wochen 1463 Besen und 89 Hornissenfrier ausgehoben und vernichtet, wofür die Gemeinde Belohnungen in Höhe von 328,20 Mk. ausbezahlt hat. Wenn überall im Lande so erfolgreiche Arbeit auf diesem Gebiet geleistet würde, dann hätte diese Schädlingsplage bald ein Ende.

Neckarsulm, 3. Sept. Bei seiner Heimkehr von der Abendpirsch entdeckte am letzten Freitag Oberamtspfleger Ernst in einem Weinberghäuschen auf dem Scheuerberg drei Franzosen. Rasch entschlossen nahm er sie fest und transportierte sie, trotz ihrer Bitte um Freilassung, in das Wochstotal nach Neckarsulm. Sie waren in Oberstadt entwichen und für die Flucht reichlich mit Proviant versehen.

Stiengen a. d. Br., 4. Sept. Jedes Jahr am 5. September wird hier das „Brandfest“ mit Gottesdienst vormittags und abends abgehalten zur Erinnerung an die böse Zeit des 30jährigen Krieges. Nach der Nördlinger Schlacht wurde die Reichsstadt Stiengen besonders schlimm mitgenommen, indem sie von einer Armee spanischer Horden am 5. Septbr. 1634 angezündet wurde. Bis auf drei Häuser brannte sie nieder. 500 Familien flohen nach Ulm. Im folgenden Jahre lebten 56 zurück und fingen an, die Stadt wieder aufzubauen.

Waldbann, 4. Sept. Ein vom Feld beurlaubter junger Mann brachte eine Handgranate mit nach Hause, die er in einer Zimmernische niederlegte. Zufällig machte ein hiesiger Einwohner sich an der Handgranate zu schaffen. Sie explodierte, traf den Mann sofort tödlich und zwei im Zimmer anwesende Frauen so schwer, daß sie in der Nacht starben.

Unser württembergischer Soldat.

Von einem württembergischen Offizier, der die letzten Schlachten mitmachte, erhält der „Schwab. Merkur“ einen Brief, aus dem Folgendes allgemein bekannt gegeben werden soll. Am 6. Aug. fand der glänzende Angriff unserer Division auf die vordersten englischen Linien statt. Es war ein voller Erfolg, trotzdem wir nur wenig Zeit gehabt hatten, uns darauf vorzubereiten. Unser württembergischer Soldat ist eben vortrefflich im Angriff; das mußten auch unsere gefangenen Feinde zugeben. Der gleiche Angriffsgewinn herrscht wie Ende März so auch jetzt bei unseren Leuten, so daß in kürzester Zeit nicht bloß das Gabelziel erreicht war, sondern teilweise auch noch die nächste englische Linie in unsere Hand kam. Trotzdem die Engländer davon litten, so rasch sie konnten, blieben doch ungefähr 280 Gefangene in unserer Gewalt. Vergeblich verachteten unsere Gegner das Verlorene wieder zurückzugewinnen. Von neuem hat sich bestätigt, was von höchster Stelle kurz vorher versichert worden ist, daß unsere Division eine der besten im deutschen Heere ist. Es wird ja auch wenige Divisionen geben, die sich besser rühmen können, daß sie während des ganzen Krieges nie

einen Fuß breit Bodens aus unmittelbarem Zwang aufgegeben haben. Auch am 8. haben wir bloß deswegen unsere vordersten Linien nicht gehalten, weil der Feind im Schutze eines überaus dichten Nebels bei unseren Nachbardivisionen einbrang und uns in den Rücken kam. Schwere Hergens mußten wir unter diesen Umständen zurückgehen; aber, als der Engländer nachdrang, wurde er zurückgeworfen. Besonders tapfer benahm sich unsere Artillerie; trotzdem sie teilweise ohne Infanterieschutz war, hat sie bei ihren Geschützen ausgehalten und, solange Munition da war, die Engländer zusammengeschoffen. Ehrensache der Infanterie war es deshalb, ihrerseits wieder soweit vorzugehen, daß es der Artillerie gelang, ihre Geschütze zurückzubringen. In der Nacht vom 8. und 9. ist dies auch bis auf sehr wenige Geschütze gelungen, auch diese wurden vorher unschädlich gemacht. Zurückgedrängt hat uns der Feind auch am 9. nicht; wir bogen nur den linken Flügel soweit zurück, daß er nicht umzingelt wurde. So lange wir solche Truppen haben, können wir getrost in die Zukunft blicken. Endlich muß die Zeit kommen, wo auch der Gegner einzieht, daß wir unüberwindlich sind. Ich bin überzeugt, daß jetzt in der Heimat die Pessimisten wieder die Oberhand haben. Man ist zu Hause durch unsere vielen Erfolge zu sehr verwöhnt und glaubt, es sei alles verloren, weil wir aus gewissen Gründen einen Teil des eroberten Gebietes wieder aufgegeben haben. Wir sollten uns ein Beispiel an den Franzosen nehmen, von denen es früher hieß, daß sie so leicht verzagten, trotz der größten Misserfolge haben sie den Glauben an ihren Feldzug nicht aufgegeben! Da sollten wir wegen eines verhältnismäßig kleinen Rückschlages mutlos werden? Wo bleibt das Vertrauen auf unsere Führung, die sich doch wahrlich glänzend bewährt hat! Lassen wir doch ja den Kopf nicht hängen.“

Aus Baden.

Müllheim i. B., 4. Sept. Ein sehr starkes Fallen der Ferkelpreise macht sich bemerkbar. Auf den Schweinemärkten gingen die Preise um 60 bis 70 Prozent zurück.

Villingen, 4. Sept. Das Bezirksamt hier hat wegen Hamstern der Färberei Heidenheimer Ehefrau und der Ida Goldhammer von Stuttgart mit ihren Familienangehörigen den weiteren Aufenthalt im Großherzogtum Baden mit sofortiger Wirkung verboten.

Neustadt i. Schw., 4. Sept. Mit einem Aktienkapital von 300000 Mk. wurden hier die Deutschen Fabrikveredelungswerke A. G. unter der Leitung von Fabrikdirektor Max Karl Kuchenmüller aus Freiburg ins Leben gerufen. Gegenstand des Unternehmens ist die Veredelung von Gejinsstoffern zu Textilzwecken. Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats wurden gewählt: Kaufmann Häfeler in Vörsach, Architekt Kuchenmüller aus Hainingen und Direktor Roser-Frankfurt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Wie wir hören, ist das preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe weiter verliehen worden. Dem Oberlehrer Kühle in Grafenhausen.

Seine königliche Hoheit der Fürst von Hohenzollern in Sigmaringen hat dem Leutnant Rudolf Welte im 2. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 29 in Anerkennung besonderer Tapferkeit das Ehrenkreuz 3. Kl. des hohenzollernischen Hausordens mit Schwertern verliehen. Leutnant W. ist der Sohn des Bahnhofsverwalters und Postmeisters Welte in Jagfeld, früher in Neuenbürg.)

Neuenbürg, 4. Sept. Im Knüttblatt des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens wird auf die zu erwartende gute Buchdeckermerte hingewiesen, die dazu beitragen wird, unsere Festvorzüge in wirklamer Weise zu ergänzen, wenn es gelingt, die Buchdecken in umfassender Maße zu sammeln und der Vorbereitung zuzuführen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sammlung richtet das Ministerium an Lehrer und Schüler das dringende Ersuchen, auch diese Sammlung tatkräftig zu fördern und zu unterstützen.

Pforzheim. In der Nacht zum 30. August wurde in das jetzt unbewohnte Anwesen des im Felde stehenden Mittelalters Genit Rißig auf dem Württemberg eingedrungen und eine große Anzahl Gegenstände entwendet, darunter Gold-, Silber- und Papiergeld, eine goldene Perrenuhr, eine goldene Brosche und ein goldenes Kreuz.

Sammeln der Koffkastanien. Zum Sammeln der Koffkastanien wird auch in diesem Jahr durch die Generaldirektion der Staatseisenbahnen aufgefordert. Die Bahnmeister haben die Bäume wie in den Vorjahren an die Angehörigen der Eisenbahnverwaltung, die Vieh halten, zu verteilen. Im übrigen nimmt die beschlagene Koffkastanien die Firma Chr. Laible, Metzstraße, Stuttgart ab, die 10 Mk. für 100 Kilo bezahlt.

Eine Marke zu 500 Mark wird von der Reichsdruckerei hergestellt und demnächst herausgegeben. Diese wertvolle Stückchen Papier, 5 Zentimeter hoch und 3 Zentimeter breit, ist der höchste Wert von Grundstückssteuermarken, mit denen Abgabebeträge bis zu 1000 Mark entrichtet werden. Die Marke ist blauviolett und in Kupferdruck ausgeführt. Das Mittelfeld zeigt in ovalen Rahmen auf dunklem Grund das Brustbild einer Germania. Der Raum neben dem ovalen Rahmen ist mit Eisenband gefüllt. Der obere Rand trägt die Aufschrift Deutsches Reich. Die Stempelmarken werden im Werte von 10, 20, 40, 50 Pfennig bis zu 500 Mark ausgegeben. Sie werden in drei Gruppen hergestellt, die in Bild und Dend verschieden sind. Bis zu 50 Pfennig werden sie in einfarbigem Buchdruck hergestellt, rot, blau, grün und braun. Die Marken sind braun, grün, violett, rot, blau, graugrün und silbergrün. Die dritte Gruppe von 10 Mark an ist rot, blau, braun, gelbbraun, grün, rotviolett, rot, blau, braun und braunviolett. Bei Abgabe über 1000 Mark werden Stempelbogen ausgefertigt.

Rheingold.

Roman von G. Dressel

345 (Nachdruck verboten.)

„Das haben junge, reizende Damen immer,“ stimmte er eifrig zu und hatte sein Schwerenöterlächeln um den modischen Schnurrbartmund. „In diesem besonderen Fall aber staune ich geradezu über Ihr Wissen. So hätte ich vielleicht gar das hohe Vergnügen, Fräulein Traute Wegland in Ihnen begrüßen zu dürfen.“

„Falsch. Sie raten weniger gut. Da muß ich einbelfen. Also, ich bin nur die Barbara.“

„Wie? — nur?“

„Weil ich die jüngere bin und mein Schwester Traute überdies jetzt die Hauptperson im Haus. Da hat's halt was Besseres vor, als sich über dies traurige Herbstbild zu giften, wie ich gerade tat.“

„Freilich, wo hatte er denn die Augen gehabt. Kella schilderte ihm eine zarte, wunderliche Rheinnixe, dies junge Mädel aber in seiner hochgewachsenen, fast schon ein wenig derben Stämmigkeit war eher Walfüre zu nennen.“

„Indes, auch Fräulein Barbaras gigantischer Topus gefiel ihm. Und stand nicht auch sie im Goldglanz des Reichtums? Dieser schöne Schein wob auch um die blonde Walfüre ein magisches Licht. Wo interessierte sie ihn mächtig.“

„Ein herrlicher Zufall, daß mir gerade ein Fräulein Wegland freundliche Führerin sein will,“ sagte er enthusiastisch. „Um Ihren Spaziergang möchte ich Sie jedoch nicht bringen, Fräulein Barbara. Vielleicht hatten Sie ein anderes Ziel?“

„Mit Wichtigen. Ist egal, wo ich geh.“ Damit machte sie mit einer wahr protesten denn anmutigen Bewegung lehrte und plauderte im leichten Ausschreiten zwanglos weiter. „Ich begleite

Sie ganz gern, Herr Hartweg. Da sieht man eine andere Niene. Es ist nämlich jetzt sad daheim. Sie werden's gehört haben, mit der Les war's wieder nig. Da gibt's bloß faule, verdrießliche Zeit. Und wenn dann noch 'ne Braut im Haus ist, um die sich's letzte biße Leben dreht, ist's Zusäuen erst recht 'ne triste Sach'. Da lief ich halt 'nans. Aber 's öde Land ist auch nit lustig. So geh' ich halt mit Ihne zurück, und Sie erzählen uns was vom feinen Königsberg. Traute schwärmt als fort davon. Ist's denn solch' schön Städtle?“

„Ob es das ist,“ rief er in plötzlich erwachtem Lokalpatriotismus. „Ihr Interesse ist nicht verschwendet und mir speziell sehr schmeichelhaft, Fräulein Wegland.“

„Aun, man hört und sieht halt gern was anderes. In so 'ner öden Zeit läßt man sich selbst die Preuß' gefallen,“ lachte sie mit ungenierter Offenherzigkeit.

Er ignorierte den kleinen Stich der Walfüre. Der hielt den Weg zum Ziel nicht auf. Schließlich lockte ihn doch härter die zarte Nixe. „So wären Sie mehrere Schwestern zu Haus?“ sagte er absenkend.

„Wie kommen's darauf. Sind immer bloß zwei gewesen.“

„Ja, aber — die Braut — —“

„Au, 's Traute ist's doch. Hat sich just verlobt.“

In seiner grenzenlosen Verblüfftheit machte er ein Gesicht, das nichts weniger denn geistreich war.

„Davon sprach meine Cousine nicht,“ stotterte er.

„Wie lang sind's denn fort, Herr Hartweg?“

„Gut acht Tage. Jawohl, mein Urlaub ist leider schon halb dahin.“

„Ja, da kommt die Kella noch nig davon wissen. Trautes Glück ist erst 'n paar Tage alt.

Und Karten wollt's gar nit mal gedruckt haben. 'S war nit die Zeit zu prahlen, sag's.“

„Ja, du mein, solch' glänzend' Partie bleibt trotzdem was Gut's, und neidlich Volk gibt's immer. Was braucht's da sein Glück zu versteinen? 'S währt nit lang, und 's Traute sei im schönsten Weingütle an der Hardt.“

„So—o. Da muß man freilich gratulieren. Und diesem großen Glück gehen Sie aus dem Wege, Fräulein Barbara?“

„Mit aus Verdruß, was denken's denn?“

„War sie beleidigt? Er sah, wie sie die starken weißen Zähne fest zusammenpreßte, wie ein Zug von trohiger Auslehnung in ihrem runden, sonst ziemlich ausdruckslosen Gesicht arbeitete.“

„Natürlich, sie ist kriegerischen Sinnes, die Walfüre,“ urteilte er.

„Über nun sagte sie, gleichsam in ruhiger natürlicher Erläuterung: „Bloß Traute gefällt mir nit recht. 'Ne Braut mit solcher Zukunft müßt 's Glück dankbarer zeigen, mein' ich. Aber kein Scherz kein Schaden geht ihr über die Lippen. Mit viel mehr als ein Steinbild ist's. Und alle gehen's drum 'rum und beten's an. Ich mag's nit mehr sehen, das fade Getu' von Baier und Ruhme Loris.“

„Dieser Schütze, ein großer, mächtiger Mann ist's, der fest auftreten kann, geht so leif und behutsam einher, als wär was Krankes im Haus. Das ist nit richtig, und ich mag's nit.“

„Ihre eigene Verlobung wird um so lustiger sein, wie?“

„Ich hoffe. Nehme ich mal einen, weiß ich sicher, warum und zeige mein Glück. Aus'n Traute ist schwer Flug werden. So'n biße hinter-sinnig war's immer.“

„Wär' es leichter, Ihnen zu gefallen, Fräulein Barbara?“ Ein feuriger Werbelid seiner blitzenden Augen umfachte sie.

(Fortsetzung folgt.)



das preussische
verliehen worden
bauen.
von Hohen-
nant Rudolf
giment Nr. 29
das Ehren-
schen Haus
(Leutnant B.
Postmeiers
bürg.)

Antikblatt des
ulmensis wird
erneuerte hinger-
ere Festsprüche
um es gelingt,
se zu sammeln
in Hinblick auf
tet das Kün-
tengende Er-
zu fördern

am 30. August
weisen des im
in Esfig auf dem
große Anzahl
d. Silber- und
r. eine goldene

nien. Zum
auch in diesem
r Staatsreisen-
ster haben die
ie Angehörigen
halten, zu ver-
schlagnahmen
le. Meistens
Allo bezahlt.

wird von der
nächst heraus-
Papier, 5 Zent-
ist der höchste
n, mit dem
richtig werden
aufgedruckt auf-
rohem Rohmaterial
iner Germania
ahmen ist mit
den trägt die
Stempelmarken
0 Pfennig bis
werden in drei
rot, blau, grün,
blau, violett,
u. Die dritte
blau, braun,
u. braun und
0 Mark werden

gedruckt haben-
g's.
Partie bleibt
Boll gibt's
Blück zu ver-
Traute sig!
ot."
h gratulieren
Sie aus dem
s denn?"
sie die starren
wie ein Zug-
runden, senk-
tete.
Sinnes, die

n in ruhiger
ate gefällt mit
kunft müßt's
er kein Scherz
Mit viel mehr
gehen's drum
it mehr leben.
hme Louis.
schlicher Mann
so ist und
ates im Haus
it."
um so lustiger

nen, weiß ich
Blück. Aus'm
n blüht hinter-
llen, Frauen
seiner blühen

Erfassung der Vorhänge außerhalb der Privat- gashaltungen durch die Reichsbekleidungsstelle.

Die Reichsbekleidungsstelle hat sich mit Zustimmung ihres Beirats entschlossen, sämtliche Vorhänge (Sonnenvorhänge, Gardinen, Stores, Rouleaux und gleichen Zwecken dienende ähnliche Vorhänge), die zum Schutze, zur Verschönerung, zur Ausschmückung oder für sonstige Zwecke an Wänden, Türen, Fenstern, Schränken, Schranktüren, Regalen, sowie sonstigen Gestellen, Aufbauten und Vorrichtungen befestigt sind, zu beschlagnahmen. Die Beschlagnahme erstreckt sich aber nicht — und das ist wichtig — auf Privathaushaltungen und Dienstwohnungen, fern nicht auf Füllgardinen und durchbrochene Gardinen, Vorhänge aus Seide, Halbside, Kunstseide und reinem Papiergarn, sowie auf die zur gewerbemäßigen Veräußerung oder Verarbeitung bestimmten Vorhänge. Sie erstreckt sich dagegen auf alle sonstigen, also auch reinwollenen und baumwollenen Vorhänge ohne Rücksicht auf Qualität und Wert. Inwieweit die Erfassung auch dieser Vorhänge durchgeführt wird, hängt von ihrer Notwendigkeit ab. Die Erfassung der beschlagnahmten Vorhänge und die Veräußerung soll durch die Reichsbekleidungsstelle erfolgen; das sind 53 Organisationen des Kleinhandels, die zunächst für die Sammlung und Veräußerung der von den Kommunalverbänden durch die Reichsbekleidungsstelle aufgeführten geeigneten Männerbekleidung im Hinblick auf die Bekleidungskammern eingerichtet worden sind. Diese Reichsbekleidungsstellen arbeiten unter Aufsicht der Reichsbekleidungsstelle mit einem beschränkten Gewinn, jedoch ohne unbillige Verteuerung der von ihnen beizulegenden Gegenstände; ausgeschlossen ist. Die Reichsbekleidungsstellen sollen sich der Tapetier-Immungen und ähnlicher Organisationen bedienen. Die Durchführung erfolgt in der Weise, daß zunächst die betreffenden Gebäude, sodann die großen Fabriken und Büros und erst dann, soweit noch erforderlich, die übrigen nicht von der Beschlagnahme betroffenen Räume herangezogen werden. Wenn auch die Vorbereitung der Erfassung sofort beginnen soll, wird doch die Abnahme der Vorhänge erst dann erfolgen, wenn der Papiergarn-Ersatzvorhang, der mit Papiergarn genäht wird, aufmachereit vorhanden ist. Ein Antrag zur Annahme dieser Ersatzvorhänge besteht nicht; der Eigentümer kann anstelle des Ersatzvorhanges, den er unter Verwendung der vorhandenen Anmachevorrichtungen ohne jede Anzahlung ausgemacht erhält, Geldentschädigung verlangen. Bei der Geldentschädigung kann natürlich nicht der marktübliche Preis in Frage kommen, den Vorhänge aus Baumwollstoff und dergleichen im Handel erzielen würden. Das Reichsschiedsgericht für Kriegswirtschaft, das bei Enteignung vom Eigentümer ansetzen werden kann, nimmt in der Regel nur den Marktpreis des Eigentümers, zuzüglich Zinseszins, als Grundlage für die Entschädigung. Die Reichsbekleidungsstelle wird anstelle eines Ersatzvorhanges eine Entschädigung zahlen, die diese Grundlage des Reichsschiedsgerichts weit übersteigen wird. Dem Eigentümer

werden bei der behördlichen Besichtigung seiner Vorhänge durch die Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle Muster der Ersatzvorhänge vorgelegt. Er muß sich sofort entscheiden, ob er die Geldentschädigung oder Ersatzvorhänge haben will. Lehnt er beides ab, so findet die Enteignung statt, die den Eigentümer voraussichtlich ungünstiger stellen wird.

Die Besitzer (Eigentümer, Bewahrsamhaber) der beschlagnahmten Vorhänge sind verpflichtet, diese aufzubewahren, pfleglich zu behandeln und die zu ihrer Erhaltung erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Sie werden von dieser Verpflichtung erst frei, wenn die abgenommenen Vorhänge von den Beauftragten der Reichsbekleidungsstelle abgenommen sind. Rechtsgeschäftliche Verfügungen über die Vorhänge sind verboten, desgleichen der Erwerb der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände.

Die beschlagnahmten Gegenstände sind von denjenigen, die sie bei der Beschlagnahme im Besitz (Eigentum, Bewahrsam) haben, auf den von den Kommunalverbänden zustellenden und einzufammelnden Meldebogen zu melden.

Durch die Gründung einer Kaiserstoff-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. auf gemeinsamer Grundlage ist dafür gesorgt, daß in kurzer Zeit die erforderlichen Papiergarnwerke zur Verfügung stehen.

Die neue Beschlagnahme bringt die energische und radikale Hilfe für die Wäsche der minderbemittelten Bevölkerung. Sie behebt diese Not, indem sie nicht lebensnotwendige Gegenstände ergreift, hierbei aber gleichzeitig Vorkerknungen trifft, daß guter Ersatz getroffen wird.

Derwischen

Die Folgen der neuen Weinsteuern. In den Weinwirtschaften wird seit 1. Sept. die Steuer trotz der schon unglaublich hohen Kriegspreise bis auf den letzten Pfennig auf den Verzehr abgewälzt. Der „Berl. Lokalanz.“ meint dazu: Der Normaldeutsche, d. h. der Dummling, der im Kriege nichts verdient, nähert sich wohl oder übel immer mehr dem Ideal der Enthaltensamkeit. Die Kriegswirtschaften haben bei den Preissteigerungen des Weines völlig verjagt.

Mähldorf a. Jun. 2. Sept. Die allgemeine Preistreibe hat hier zu einem rechten Schilddückerstreich geführt. Zur Erhöhung der städtischen Einnahmen wurden nämlich die Pachten für die gemeindlichen Weidgründe auf das Fünffache getrieben. Die Folge davon ist, daß den kleinen Landwirten das Futter dadurch verteuert und sie veranlaßt wurden, ihre Milchkuhe wegzugeben, wodurch die Stadt jetzt eine große Menge Milch und Molkeerzeugnisse verlor.

Frankfurt a. M. 3. Sept. Professor Dr. Theobald Ziegler, der seit seinem Rücktritt vom Lehramt an der Universität Straßburg im Jahre 1914 in Frankfurt a. M. lebte, ist im Alter von 72 Jahren in einem Feldlazarett im Ober-Elsass gestorben. Er war während einer Frontreise, die er unternahm, um Vorträge für die Soldaten zu halten, an der Ruhr erkrankt.

Die Reichsgetreidestelle hat sich gegenüber dem Verfahren, Brot unmittelbar aus gequetschtem Roggen unter Umgehung des Mahlens herzustellen, ablehnend verhalten; auch der Kriegsausschuß der deutschen Mälerei hat sich dagegen ausgesprochen, weil es nicht sicher sei, daß aus der Masse des gequetschten feuchten Getreides ein gutes Brot gebaden werden könne. Zunächst werden weitere Versuche gemacht. Der Gedanke ist übrigens nicht neu, schon vor 10 bis 12 Jahren wurde ein Brot ohne Mehl hergestellt, das Simonsbrot.

Zwei bei der Mehlverteilungsstelle in Leipzig beschäftigte weibliche Angestellte unterschlugen fortwährend Brot- und Mehlkarton, die von den Bäckereien an die Mehlstelle zurückgeliefert wurden. Als man die Diebinnen verhaftete, fand man bei der einen noch 885, bei der anderen 755 Karten vor. Die übrigen hatten sie selbst verbraucht oder damit an Freunde Geschenke gemacht. Die Strafe betrug 4 bzw. 5 Monate Gefängnis. Die guten Freunde erhielten Geldstrafen von 20 bis 30 Mk.

Gegen das jugellose Treiben der Berliner Kriegsgewinnler und Spekulanten in den Ostseebädern hat das st. Generalkommando des 2. Armeekorps strenge Maßregeln angeordnet. Das Familienbad Binz auf Rügen ist geschlossen worden.

Schwennungen, 3. Sept. Zwei Diebe wurden festgenommen, die fast einen Zentner Obst gestohlen und dabei die Bäume schwer beschädigt hatten. — Eine Frauensperson stahl einem Bäcker 400 Mk. aus der Ladentasse. Das Geld wurde ihr abgenommen, als sie vergnügt im Zirkus sah.

Bilzvergiftungen werden hintangehalten durch Verbreitung von praktischer Bilzkunde und durch Bilzkurse. Der immer mehr fühlbare Mangel an Nahrungsmitteln macht uns die volle Ausnützung der Bilze zur Pflicht. Unkenntnis läßt hunderte Kilo Nahrungsmittel in jedem einzelnen unserer Bezirke ungenützt und Unkenntnis bringt uns den Sommer hindurch eine Anzahl Bilzvergiftungen und Todesfälle. Wie werde ich Bilzkenner? ist nur oft die Frage, die man sich selbst stellt. Darauf gibt die soeben im Verlag der V. B. Enders'schen R.-A. in Leipzig, Königstraße 35/37 erschienene Schrift von Professor Dr. Heinrich Lohmang Auskunft. Sie führt uns vollständig gehalten den Weg, den wir einschlagen haben, um ein richtiger Bilzkenner und -Sammler zu werden und führt den Titel: „Wie werde ich Bilzkenner?“ Durch 40 Abbildungen unterstützt wird dieses Büchlein wertvoll. Ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis der gebräuchlichen Fachausdrücke mit beigelegten Erklärungen wird wesentlich beitragen, dem Laien auch andere Bilzliteratur verständlich zu machen. Bei der Bedeutung der Schwämme als Nahrungsmittel wird gewiß diese Schrift die Bilzsammeltätigkeit fördern und unterstützen. Der Preis derselben ist samt Buchhändleraufschlag 95 Pfg. gegen Voreinsendung von Mk. 1.— überallhin portofrei durch jede Buchhandlung oder den Verlag.

Rheingold.

Roman von C. Dressel

(Kochdruck verboten)

Sie wurde rot. „Kam' darauf an,“ sagte sie ihm. Dann nach einer kleinen Verlegenheitspause lächelte sie lächelnd. „Heiraten werd' ich natürlich. Aber's Haus gilt mir mehr als die Schöne.“
„Wie diese noch ungeschliffene Perle wollte nur in kostbarem Schrein gebettet sein?“
„O weh,“ seufzte er. „Und wenn nun einer käme, der nur ein Herz voll Liebe zu bieten hätte?“
„Ich hoff', so verwegene ist keiner. Ich müßt' ihm so sagen, er sollt' zuvor's Häusle sein lassen, ehe er ans Freie denkt. Denn so geht's halt.“
„Fräulein Barbara, man merkt, Sie wissen nicht, wie Liebe tut.“
„Ich mein' halt, sie ist wie'n Ruchtern. Gar nit zu denken, ohne die Schale. Und wär's anders, bin ich nit neugierig.“
Inzwischen hatten sie eine weitere Biegung umritten, und nun lag plötzlich das große Haus greifbar nahe in der Talnische.
Und da sagte auch Barbile rasch: „Dahem. Jetzt bring' ich Sie dem Traufe, Herr Hartweg. Mit dem können Sie eher Kugelnaden. S' hat mit Stadtbildung gelernt, ich weiß bloß in Haus und Weingarte recht Bescheid.“
„Sind aber gerade in den schönsten Fernwehren. Und Liebesstudien zum Beispiel sind nicht schwer, jungen Damen aber immer interessant, sagt man. Ich wette, Sie werden noch Meisterin, Fräulein Barbara, nur müßte freilich der rechte Lehrer kommen.“
„Wäre verloren Mühe,“ lachte sie, lustig auf den Scherz eingehend. „Für ein Leben, wie ich's mir denk', bin ich halt gecheit genug.“

Ran führte sie ihn durch einen weiten, herbstfahlen Vorgarten, dem man gleichfalls die lange, verderbliche Regenperiode ansah, ins Haus. Hier aber umfing ihn sogleich ein Hauch von Wärme und Behaglichkeit.

Im Kamin der großen Diele loderte ein helles Holzfeuer. Auf der italienischen Steinmaße des Estrichs standen altersdunkle, mächtige Schränke, deren kunstvolle Holzschmückerei seine Bewunderung erregte. Da waren prächtige, eisenbeschlagene Truhen und ein großer, schwerer Rundtisch, den hochlehnige Eichenstühle mit dunkelgetünchten Saffianpolstern umstanden. Das alles sah ungemein gediegen und anheimelnd aus.

So gewann Heinz den angenehmen Eindruck, eines jener soliden Urväterhäuser zu betreten, wie sie häufig eine ältere, gewissenhafte und gut fundierte Zeit unter sorgloser Raumverschwendung zu erbauen liebte. Eine feudale, trostige Willkür, die sich die teils beengtere, teils leichtsinnigere Gegenwart nur mehr in Einzelzügen gestatten darf.

Dann ging es eine wundervolle Stiege hinauf. Herrlich geschliffene Eispfosten trugen das massive Säulengeländer. Mit den Kämpeln und Kronen einer elektrischen Beleuchtung machte man hingegen der Moderne Konzession. Aber hier machte man sich keines Anachronismus skandalig, denn die schönen, eigenartigen Dichtarme saßen sich stillos der hölzernen Holzbesetzung der Wände und Treppen ein.

Heinz sagte sich, die prächtige Leuchtanlage in solcher Landeinsamkeit könne nur mit erheblichen Kosten erreicht worden sein und hatte somit einen neuen Anhalt. Schlüsse auf die beneidenswerte Lage des Herrn Weiland zu ziehen.

Die Perle Barbara stieg immer höher im Wert. Endlich stand er in einem weiten, halb altertümlich, halb modern anmutenden Gemach dem lieblichsten Mädchen gegenüber, das er je gesehen.

Ja, das war die Rheinische, wie er sie sich vorgestellt, oder auch das holde Roselblümchenbild, wie Kella es ihm entzückt geschildert.

Gleich der Schwester trug auch Traute Weiland ein schlicht herabfallendes Kleid von weichem Kaschmir, aber wie edel und vornehm stand ihre zarte, feine Gestalt neben dem starkknochigen Walfürnenwuchs der Jüngeren.

Barbara entfernte sich alsbald, um Vater und Bruder von dem Besuch zu unterrichten, und es war Heinz nicht unlieb, sich einstweilen ausschließlich der reizenden Traute widmen zu können.

Auch hier bahnte sich schnell eine flüchtige Unterhaltung an, und jetzt war das Thema Kella eine nicht so bald versiegende Quelle.

Und da machte er die Entdeckung, daß die Marmordraut, wenn auch nicht herzhast lachen, so doch sehr anziehend lächeln und mit anmutiger Naturfrische plaudern konnte.

Die goldenen Flämmchen in ihren blaudunklen Augen gewahrte er freilich nicht. Freilich mußte damit eine besonders günstige Minute erschöpfbar haben, oder auch sich einer außergewöhnlichen Schraffe erfreuen. Na ja, er hatte wohl seine Art Poetenaugen, hatte es fertiggebracht, auch noch ein halber Schriftsteller zu sein, der nächtliche Bureauarbeit, und heimste für die abseitigen Bodsprünge sogar ein nettes Stück Geld ein. Ergo, er mußte eine besondere Fähigkeit besitzen zur Menschenschau.

Allerdings, bei diesem wunderfüßen Motio war der dichterische Auffassung begrifflich und nicht schwer. Ob er aber so feurig in die Saiten gegriffen, hätte er die schöne Maid als die Braut des andern gesehen? Heinz zweifelte. Rührte er selber doch nun weiß die Blut dämpfen, die ein Irrtum in ihm entzündete.

(Fortsetzung folgt.)



Verkehr mit Stroh u. Häcksel.

Aus der Verordnung des Kriegsernährungsamts vom 28. Juni 1918 und der Min. Verf. vom 15. August 1918 (Staatsanz. Nr. 101) wird folgendes hervorgehoben:

I. Die Höchstpreise betragen:

| | | | |
|-----------------------------|-----------------------|--|---|
| A. für einen Zentner Stroh: | | der Kleinhandelspreis: | |
| der Erzeugerpreis: | der Großhandelspreis: | bei Abgabe durch den Erzeuger an den Verbraucher | bei Abgabe durch den Händler an den Verbraucher |

1. Bei Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste:

| | | | |
|-----------------|---------|--------------------|---------|
| 1. Flegelstroh: | | 2. Maschinenstroh: | |
| a) ungepreßt | M. 4.50 | M. 4.95 | M. 4.50 |
| b) gepreßt | M. 5.10 | M. 5.55 | M. 5.10 |
| a) ungepreßt | M. 4.— | M. 4.45 | M. 4.— |
| b) gepreßt | M. 4.60 | M. 5.05 | M. 4.60 |

II. Bei Stroh von Lupinen, bei Juckrüben- oder Kunkelrübenamen-Stroh

| | | | | |
|--|--------|---------|--------|---------|
| (auch gehäckselt und sonst zerkleinert): | M. 4.— | M. 4.45 | M. 4.— | M. 4.45 |
|--|--------|---------|--------|---------|

B. Für einen Zentner Häcksel aus Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Emmer, Einkorn, Hafer, Gerste:

| | | | |
|----------------------|-----------------------|--|---|
| der Herstellerpreis: | | der Kleinhandelspreis: | |
| der Erzeugerpreis: | der Großhandelspreis: | bei Abgabe durch den Erzeuger an den Verbraucher | bei Abgabe durch den Händler an den Verbraucher |
| M. 6.— | M. 6.45 | M. 6.— | M. 6.45 |

Die Preise gelten auch für Stroh und Häcksel von besserer als mittlerer Beschaffenheit, für Stroh von geringerer als mittlerer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

Die Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

II. Die Ausfuhr von Stroh aller Art und von Häcksel aus Württemberg ist verboten.

III. Die Ausfuhr in einen anderen Oberamtsbezirk ist nur mit oberamtlicher Genehmigung zulässig.

IV. Zur Beförderung von Stroh durch die Eisenbahn ist die Abstempelung des Frachtbriefs notwendig; die Beförderung mit der Achse ist nur zulässig auf Grund eines Beförderungsscheines, der vom Ortsvorsteher derjenigen Gemeinde auf einen bestimmten Tag ausgestellt wird, aus welcher das Stroh ausgeführt werden soll.

Den Gemeinden wird demnächst Mitteilung über die abzuliefernden, auf die Erzeuger umzuliegenden Strohmenngen zugehen.

Den 31. August 1918.

O.R.A. Gaiser.

Auszug aus der Bekanntmachung, betr. die Außerkurssetzung der Fünfundwanzigpfennigstücke aus Nickel.

Die Fünfundwanzigpfennigstücke aus Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Bis zum 1. Januar 1919 werden Fünfundwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den Reichs- und Landesbanken zu ihrem gesetzlichen Werte sowohl in Zahlung genommen als auch gegen Reichsbanknoten, Reichsbankenscheine oder Darlehenskassenscheine und bei Beträgen unter einer Mark gegen Bargeld umgetauscht.

Berlin, den 1. August 1918. Der Reichskanzler Im Auftrage: Fahn.

Kommunalverband Neuenbürg. Bestandsaufnahme von Vorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Durch die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. Juli 1918 (siehe Staatsanzeiger Nr. 181) ist eine Bestandsaufnahme von Sonnenvorhängen, Gardinen, Stores, Kullos und ähnlichen Behängen an Fenstern, Türen, Wänden, Schränken, Schankästen, Regalen usw. vorgeschrieben, wobei indessen u. a. die Behänge in Privathaushaltungen, sowie Tüllgardinen u. durchbrochene Gardinen ausgenommen sind. Die Bestandsaufnahme geschieht durch Meldebogen, die von den Meldepflichtigen in doppelter Fertigung (A und B) vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen sind.

Den (Stadt-)Schultheißenämtern gehen die Meldebogen nebst je einer Anweisung für die Durchführung der Bestandsaufnahme dieser Tage mit dem Auftrage zu, sie den meldepflichtigen Personen und Stellen (zu vergl. § 6 in Verbindung mit §§ 1-3 der eingangs erwähnten Bekanntmachung) alsbald zu zustellen und bei ihnen bis zum 10. September ds. Jrs. wieder einzusammeln. Die vorchriftsmäßig ausgefüllten Meldebogen sind längstens bis 15. September 1918 gesammelt dem Oberamt vorzulegen.

Den 30. Aug. 1918. Oberamtmann Ziegler

R. Oberamt Neuenbürg.

Jahreschätzung der Gebäude.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden, soweit noch nicht geschehen, an Vollziehung des Erlasses vom 2. Aug. d. J. (Erzähler Nr. 179) erinnert.

Den 4. September 1918. O.R.A. Gaiser

Zum 1. Oktober Köchin gesucht. H. Lemppenau, Hohen a. d. G.

Fleißiges braves Mädchen nicht unter 17 Jahren, welches schon gedient hat, gesucht auf 15. September oder 1. Oktober.

Fr. Pfommer, Bäckerstr., Pforzheim, Westliche 24.

Lüchtiges Mädchen bei guter Kost und guter Behandlung auf 1. Oktober oder später gesucht. Frau Hans Hartmann, Pforzheim, Maximilianstr. 20.

Gewandte Sualtochter in Dauerstellung gesucht. Schwarzwaldheim, Schönbürg, bei Wildbad.

Einige schwere Milchschweine verkauft. J. König, Kübler, Hohen a. d. Eng.

Schönes 14 Monate altes Zuchtrind hat zu verkaufen. Karl Rehr, beim Bahnhof.

Eine gute Milchkuh hat zu verkaufen. Wagner zum Stern, Gerrenalb.

Öffentliche Einladung

zu einem

Vortrag

des Hrn. Hauptmanns Heemelink vom stellv. Generalkommando über: „Die gegenwärtige Kriegslage“ am Sonntag, 8. September 1918, nachmittags 4 Uhr im Gasthof zum „Bären“ in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Nachdem in letzter Zeit vielfach die Wahrnehmung zu machen war, daß die nach dem Hilfsdienstgesetz vorgeschriebenen Meldungen über Arbeitsstellenwechsel von Hilfsdienstpflichtigen einschl. der Militärpflichtigen an den zuständigen Einberufungsausschuß (Bezirkskommando Calw) nicht erstattet wurden, ergeht an die in Betracht kommenden wiederholt die Aufforderung zur Einhaltung dieser Meldepflicht.

Insbesondere wird den noch in militärpflichtigem Alter stehenden Hilfsdienstpflichtigen im Falle eines Stellenwechsels die Einhaltung dieser Meldevorschriften in deren eigenem Interesse nahegelegt, da von dieser Anzeige die fernere Zurückstellung vom Wehrdienst wesentlich abhängt.

Kunstst. erteilt die unterzeichnete Stelle (Rathaus, Z. 8) wo auch die nötigen Formulare u. bezogen werden können. Nähere Bekanntmachungen sind am Rathaus angeschlagen.

Gleichzeitig wird nachstehend ein Auszug aus Nr. 14 der „Amtl. Mitteilungen des R. W. Kriegsministeriums“ (sogenanntes Befablat) zur Kenntnis der hiesigen Gewerbetreibenden gebracht und besonders größeren Betrieben die Abonniierung dieser Zeitschrift — soweit dies nicht bereits geschehen — empfohlen. (Preis vierteljährlich 1 M.)

Den 2. September 1918.

Hilfsdienstmeldestelle des Stadtschultheißenamts: Hartmann.

R. Württ. Kriegsministerium,

Abt. für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten. Nr. 10101 R. 18 W. R. 10.

Stuttgart, den 19. Juli 1918.

Das Wela-Blatt

der Abt. für Waffen, Feldgerät und Kriegsamtsangelegenheiten. Amtliche Mitteilungen und Nachrichten, verfolgt vor allem den Zweck, den für den Geschäftsbereich die für sie wissenswerten Anordnungen und Mitteilungen fortlaufend bekanntzumachen. Dieser Zweck wird nur erreicht, wenn alle Gewerbetriebe, die mit der Wela zu arbeiten haben, das Blatt fortlaufend beziehen. Es müssen insbesondere die Mitteilungen über Kriegsbedarf und Rohstoffe, Verkaufsaufträge, Verfehrwesen, Beschaffung von Arbeitskräften, Zurückstellungswesen und Hilfsdienstwesen Beachtung beanspruchen. Es ist Veranlassung gegeben, hierauf nachdrücklich hinzuweisen. (geg.) v. Tognarelli.

Gemeinde Dornach.

Stammholz-Verkauf.

Aus dem Gemeinewald Abt. Rufenloch, Kirchenweg und Buschwäldle kommen im schriftlichen Auftrage zum Verkauf: 202 St. Lang- und-Sägeholz I.—VI. Kl. mit zusammen 297,16 Fm.

Die verschlossenen und bedingungslosen Angebote in Prozenten der Taxpreise von 1918, wollen bis

Dienstag, den 10. ds. Mts., nachmittags 8 Uhr auf dem Rathaus hier eingereicht werden.

Den 3. September 1918. Der Gemeinderat.

Neuenbürg, 4. September 1918.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere treuebesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante



Karoline Kaj, geb. Wackenhut

heute früh 4 Uhr im Alter von 60 1/2 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Christ. Kaj mit Familie.

Beerdigung: Samstag nachmittag 3 Uhr.

